

Roger Warren: A Midsummer Night's Dream. Text and Performance.-
London: Macmillan 1983 (Erstes Heft der Reihe 'Text and Performance'), 77 S., Paperback £ 2,95

Die Konzeption der neuen Reihe 'Text and Performance' erläutert der Herausgeber, Michael Scott, in einem kurzen Vorwort. Als Einführungen in die wichtigsten Problemkreise des jeweiligen Stückes gedacht, sollen die Hefte vor allem dazu dienen, Oberschülern und Studenten die Vitalität und Aktualität wichtiger dramatischer Werke zu vermitteln, indem sie die Textinterpretation um eine kritische Auseinandersetzung mit den interessantesten Aufführungen der letzten Jahre erweitern.

Im ersten Teil seines Buches stellt Roger Warren sich die Aufgabe, die im Shakespeareschen Text angelegten Spielmöglichkeiten auszuloten. Von herkömmlichen Interpretationen des 1594/95 entstandenen 'Sommernachtstraums' distanziert er sich, weil sie seines Erachtens das Schwergewicht zu sehr auf eine Untersuchung der poetischen Qualität gelegt und die dramatische Struktur des Textes vernachlässigt haben. Demgegenüber möchte er sein Hauptaugenmerk darauf richten, welche Aufführungsvorgaben schon im Shakespeareschen Text enthalten sind.

Leider wird Roger Warren den eigenen Ansprüchen nicht ganz gerecht. Er verliert des öfteren seine Zielsetzung aus dem Blick und fällt dann selbst in die kritisierte Herangehensweise zurück, indem er literarische Anspielungen und Einflußlinien zu entschlüsseln versucht. Viele dieser Hinweise und Erklärungen kann man allerdings auch in den Kommentarteilen neuerer Ausgaben (z.B. im 'New Arden', 1979) nachlesen. Erst wenn Warren das sozialgeschichtliche Bezugsfeld des Stückes erläutert und z.B. auf die Sommervergnügen des Elisabethanischen Hofes in Kenilworth (unweit von Stratford) eingeht, findet er zu seiner zentralen Frage nach den im Text angelegten Spielmöglichkeiten zurück. Es ist Warrens Verdienst, genau herausgearbeitet zu haben, wie Shakespeare die verschiedenen Welten (den Hof, die Elfen, die Liebenden, die Handwerker) dramentechnisch zunächst nebeneinander arrangiert und auf verschlungenen Wegen schließlich in der grandios komponierten Schlußszene zusammenführt.

Der zweite Teil des Buches enthält eine kritische Würdigung der Produktionen von vier Regisseuren: Peter Halls drei Inszenierungen für die Royal Shakespeare Company, sein Film aus dem Jahre 1969 und seine Bearbeitung von Benjamin Brittens Oper für das Glynde-

bourne Festival 1981; Peter Brooks berühmt gewordene Übertragung des Stücks in die Welt der Zirkusartisten (1970, ebenfalls für die Royal Shakespeare Company); Robin Philips' Produktion von 1976, in der das Stück als ein Traum der Königin Elisabeth I. präsentiert wurde, Elijah Moshinskys Fernsehfilm von 1981, für den Gemälde des 17. Jahrhunderts und höfisches Maskenspiel als visuelle Bezugspunkte dienten.

Jede dieser Aufführungen wird detailliert vorgestellt und analysiert. Warren lobt vor allem Peter Hall, der das Stück in einem englischen Landhaus ansiedelt, als den besten Interpreten und Regisseur des 'Sommernachtstraums'. Peter Brooks spektakuläre Neuinszenierung kritisiert er u.a. deshalb, weil sie die lyrische Qualität des Textes vernachlässigt habe. Robin Philips wirft er vor, die Besetzung der Rollen Elisabeth/Titania/Hippolyta und Oberon/Theseus mit jeweils nur einer Schauspielerin bzw. einem Schauspieler sei letztlich nicht geeignet, den Aussagereichtum des Stückes zur Geltung zu bringen. Während die Verschiedenheit der vier Welten in Robin Philips' Produktion nicht deutlich genug markiert worden sei, moniert Warren an Elijah Moshinskys Fernsehfilm vor allem, daß es ihm nicht gelungen sei, die Harmonie in der Schlußszene wiederherzustellen.

Roger Warren wacht in seiner Auseinandersetzung mit den Produktionen der letzten Jahre - in erster Linie philologisch orientiert - darüber, ob der Shakespearesche Text adäquat umgesetzt wurde, und stellt Fragen der praktischen Theaterarbeit leider allzu sehr zurück. Dennoch ist die Absicht dieses Heftes (und der ganzen Reihe), Seminar- und Aufführungsraum einander anzunähern, ein begrüßenswerter Schritt auf dem Wege zu einer neuen Form der Dramenanalyse.

Wilhelm Krull